**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 25 (1899)

**Heft:** 45

**Rubrik:** Frau Helvetias Monatsbesen

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Viatikum einer frau Nationalrätin an ihren nach Bern ziehenden Mann.

Mach's nicht wie die meisten deiner Kollegen, Die sich in's Zeng für das Staatswohl legen, Trotz ihrer liberalen Voten Sind sie und bleiben sie Sackpatrioten.

Aur das, was uns und den Kindern nütt, Werde fräftig von dir unterstütt, Und hältst du zum Reden dich für zu dumm, So bitte deinen Nachbar drum!

Wer spricht obschon ihn Gott nicht begnadet, Hat oft seiner eigenen Sache geschadet; Der Redegaul ist ein gesährlicher Gaul, Wenndu etwas sollst halten so halt — das Maul!

Soll's aber gesprochen sein — wohlan! So fange mit der Bibel an. Don ihren Sprüchlein paßt eines gewiß Auf den Fall, der vorliegt, merke dir dies!

> Im Handeln loyal, im Reden diskret — . Das ist des Ratsherrn Alphabet, Der Familie ergeben und treu in der Eh' — Das ist des Bürgers ABC.

Doch, eh Du ins Zeug gehst, mach einen Knig Dem Präsidenten, es schadet nig.
Wenns auch nicht hilft, er ist, wie du,
Ein Mensch — und auch empfänglich dazu!

Dagegen fasse — du darst es wagen — Der Bundesräte einen am Kragen, Und schüttle ihn frästig, das imponiert Man hält dich für mutig und ungeniert.

In der einen Hand sollst du nen Honigwaben Gder sonst etwas süßes zum Schmieren haben, In der andern einige Dornenkeile:
"Pfui Teusel! Gott's Donner!" — nur kein schenle!

Kannst du irgend einmal in den Topf ein Huhn für die vielgeplagten Frauen thun, 50 säume nicht, wir werden's dir sohnen: Dein Erzbild soll auf Marmor thronen. Such als Privatmann, Dir in Vern Ein Hotel aus, das einem Herrn, Nicht einer Frau gehört, oder gar Einer Witwe, die schlecht verehelicht war.

Geh, eh's noch dunkel wird, nach Haus Und hülle dich fest in deinen flaus, Und lockt dich eine Teufelin, So sprich zu ihr: "Maid, fahrehin!

Ich hab' zu Hause eine Krau, Die nimmts in diesem Punkt genau, Das "Staatsmann sein" thut's nicht allein, Man muß auch als Shemann tugendhaft sein.

In deinem Hotel darf auch kein Restaurant im Rex-de-chaussée sein, Das könnte, wenn Du gar zu lüstern, Dir deine schönsten Ideen verdüstern.

Das ist meine Predigt, wenn du darnach handelst Und auf dem Pfade der Tugend wandelst, So will ich unter Seüfzen und Tränen Nach deiner Heimkehr von Vern mich sehnen."

# ~> frau Helvetias Monatsbesen. ⊀>>>

Im Oktober ist eine Legislation zu Grabe gegangen — gestorben, aber nicht verdorben, im Gegenteil: ihre goldenen Früchte werden hoch hineinleuchten in das neue Tahrhundert! Denn, wahrhaftig, Kinder, sind sie auch unter viel Sturm und Drang, Kanserei — wies Eure Urwüchsigkeit nun mal nicht anders thut! — und, (was sie aber weniger zu thun brauchte!) auch viel Schlammanswühlerei zu stande gekommen — die Eisenbah nuerstaatlichung, die Recht seinheit und die Unfall- und Krankenversicherung sind Thaten, würdig, das Tahrhundert zu beschließen. Besonders die Unfall- und Krankenversicherung ist ein Werk, das schöner als einst blutige Schlachtselder die Stirn sterbender Helden ziert — ziehe in Frieden heim, vergangener Nationalrat, sürwahr nicht des Tahrhunderts Kleinsker —:

Wie Edelweiß erblühn in meinen Alpen. Mit ihnen kränz' ich Deine Stirn und würdig

Wirst im Olymp den Göttern du gefallen! Weniger würdig, schon mehr als eine Art Struwelpeter, ift der neue Rat aus den Wahlen zur Welt gekommen — dieser "Herr Kandidat des nenen Tahrhunderts" weiß eigentlich noch gar nicht, was er wollen will — ein urkräftiger Bub aber glaub' ich, ift er doch, denn er ift ohne hebamme, heist ohne eine besonders ziehende Wahlparole geboren — wenn er da nun als echter Bub zunächst in Ermangelung großer Gedanken etwelche Dummheiten macht - der Verstand wird schon bekommen, wenn die Mot kommt, die den Mann macht - und der, welcher anscheinend schlapp nichts will, wo es nichts ju wollen gibt, entwickelt oft energisch den ftarkften Willen, wenn etwas zu wollen kommt. Und da er ohne Wahlparole das Licht der Welt erblickte, wird er es vielleicht gerade recht unpartetisch anschanen notwendig ift das — beim Hund! — in Eurem Parteisumpf! Da quakt es jeht herum, man weiß fast nicht mehr, was Frosch, was Kröte ist — da kriechen die radikalen klaren Wasser-Frosche einmal hier in die liberalen Karpfen-Schlammwinkel, bald dort mal gar in die konservativ-katholischen finftern Unken-Löcher — und dann quaken fie mit großem Lärm auch mit grünen und roten Grashupfern — wenn dabei nicht die reine demokratische Melodie floten geht, so konnen diese Frosche mahrlich nichts davor! Ich weiß nicht, ob's wahr ift, das ein Genie selten fett wird — eins aber weiß ich ficher : Wenn die Demokraten anfangen, häufig fett zu werden, und sie singen :

Grüß Gott, mein Schatz Marie: Du schwellende Industrie!

dann bläft's auch aus allen Löchern:

Ade Sozial-Genie — Ich pfeif' auf die Demokratie!

Es ist wahr — viele unsrex Demokraten sind gar keine Demokraten mehr — und im gleichen Schritt, wie die wilden Sozialisten gesttet demokratsscher werden (á la Gerustent) fallen sene zurück in unssttlichen wilden Liberalismus. Allerdings sind sie noch immer um vieles verständiger als siene "re chte "geschwollene Phrasenschaar, die während des Wahtkampfeswieder sark in ihr "Vaterland und Iveale" rettendes Kuhhorn gestosen zuben.

"Wenn sich der Erosch zum Ochsen bläht, Zo mag das gehn — Doch wer als Ochs schon voraussteht —

Was braucht sich der zu blähn?!

Aber das mehr rote Morgenlicht des aufgehenden nenen Tahrhunderts wird keine solche Halbheiten dulden, wie der Dämmerschein des alten sterbenden — "klar zum Gesecht" heißt hier Maske herunter: Entweder Ihr begnügt Euch, mit mäßigem Einkommen Mensch unter Menschen zu bleiben, dann ist es Euch mit Euren Idealen, Freiheit, Gleichheil und Krüderlichkeit Ernst und Ahr seid Demokraten — oder aber Ihr last den Arbeiter nicht an der Steigerung Eures Verdienstes teilnehmen, dann seid Ihr Heuchter oder jene Sorte frecher Aebermenschen, die mit ihrer eigenen Wasse, der Gewalt bekämpst werden muß, damit ihnen klar wird, daß die Menschheit jeht keine wilde Aatur mehr, sondern eine Gattung der Natur mit gleichem Recht ist! Und mit einem Rechtsgefühl, das weder Aeberwuch erung noch Unterdrücktwerden duldet; — jeder Schweizer sei eine trohige Eiche —

Wollt Ihr Demokraten sein, Seid auch rechte, frische — Sonst kommt Euch ein Gecht herein, Frist Euch faule Fische! Und wenn's der größte Goldsack wäre, Er wird nicht mehr bewundert — Den Tyrann der alten "Chre" Stürzte das Tahrhundert.

#### Eine Verwechslung.

Böswillige Zeitungsschreiber bringen die Nachricht, König Alexander von Serbien sei in Wien nicht vom Kaiser empfangen worden.

Dem gegenüber können wir versichern, daß es sich hier nur um eine Derwechslung handelt. König Alexander wurde allerdings nicht empfangen, aber nicht vom Kaiser, sondern von der Primadonna des Ballets, welcher er Grüße von seinem Dater überbringen sollte.

### Wer hat die Schuld?

Aach den vielen Mißerfolgen der brittischen Armee in Süd-Afrika wird in England immer heftiger die Frage diskutiert, wer nun eigentlich an den unzulänglichen Auftungen Schuld sei. Der Kriegsminister gibt Kord Wolselei Schuld. Ist nun wirklich die Ursache der englischen Aiederlage Kord Wolseley? Im Gegenteil, Lady Smith.

## Des Rätsels Lösung.

"Jeht brat' mir einer 'nen Storch — hat nun dieser Cransvaalkrieg auch einen Zusammenhang mit den friedensbetheuerungen im "Huis ten Bosch"??" —

"Alber ficher, Liebster — die verschlagenen Britten wollen eben der Friedensliebe mal auf den Bufch klopfen!" —

Die Söldner der Viktoria Wollten nehmen Pretoria; Doch die Inren waren stink, Nahmen die Esel in einem Wink; Und hätten sie noch Chamberlaine So hätten's 1500 und einä.